27. Jahrgang. Dienstag, 3. März. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15113. 1885.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Tabaksteuer und die Reichsfinanzen.*)

I.

Die Statistik hat auf Grund ihrer zuverlässigen Ermittelungen mit unwiderleglichen Zahlen nachgewiesen, daß seit dem Erlaß des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 der Tabakbau in Deutschland in beständiger Abnahme begriffen ist, und nur nebensächlich sind die Ursachen dieser für die Reichsfinanzen überaus betrübenden Erscheinung in der diesjährigen Reichstagssession besprochen worden. Und doch drängen die bedenkliche Ebbe unserer Reichskasse, der rapide wachsende Ausgabe-Etat zu einer durchaus eingehenden Prüfung der nachtheiligen Ursachen.

Der Tabak ist auf dem weiten Felde der indirecten Steuern das dankbarste Steuerobject, das bei vorsichtiger, schonender Behandlung auch ohne monopolistische Verwerthung dem Reiche eine nie versiegende, nennenswerthe Einnahmequelle gewähren kann.

Gehen wir die ziemlich umfangreichen Bestimmungen des Gesetzes, die noch umfangreichere Bekanntmachung zu demselben durch, so können wir uns des Urtheils nicht enthalten, daß mit den vielen Controlvorschriften bezüglich der Blätterernte, der Beschränkung in der Ausnutzung der Ackerfläche, den vielen Formalitäten bei der Anmeldung auch ganz winziger, nur für den eigenen Bedarf bebauter Flächen, den unverhältnißmäßig hohen Strafen endlich, die den absichtlichen oder unabsichtlichen Sünder treffen, insofern ein Fehlgriff gethan wurde, als einerseits eine Anzahl Tabakpflanzer die Größe der früher bebauten Flächen nunmehr bedeutend einschränken, andererseits eine Anzahl kleiner Leute namentlich in den östlichen Provinzen Posen, Westpreußen und Oberschlesien die langjährige Gewohnheit, den für den eigenen Bedarf erforderlichen Tabak selbst zu bauen, vollständig aufgeben.

Die bis zum Jahre 1879 bestehenden Bestimmungen, die nur eine Flächensteuer kannten, ließen dem Besitzer der mit Tabak bebauten Ackerfläche in der Ausnutzung der letzteren durchaus freie Hand: Heute darf der Pflanzer über seine eigene Fläche nicht frei verfügen, er muß mit der Ernte der großen, zählbaren Blätter zufrieden sein. Denn der § 13 Alinea 2 des Gesetzes verlangt die volle Besteuerung der bei der Ernte etwa gewonnenen Grumpen, des Bruchs und sonstiger Abfälle nach vollem Satze, eine Bestimmung, die dem Verbote gleichkommt, weil die Abfälle der Pflanze im Handel geringwerthig sind und eine Steuer von 45 Mk. für den Doppelcentner nur dann tragen könnten, wenn sie gleichzeitig mit den aus einer Nachernte gewonnenen, werthvolleren Producten zum Verkauf zu stellen wären. Doch gestattet das Alinea 7 des § 22 nur ausnahmsweise und mit besonderer, vor der Haupternte einzuholender Genehmigung der Steuerbehörde die Erzielung einer Nachernte, und die Praxis hat bewiesen, daß diese Genehmigung nur in äußerst geringen Fällen ertheilt wurde, denn die Behörde verhält sich ablehnend, wenn die aus der Nachernte zu erwartende steuerliche Einnahme nur unbedeutend sein und nicht im rechnungsmäßigen Verhältniß stehen würde zu den Kosten der für die Controle zu entsendenden Beamten.

Diese Schwierigkeit in der Ausnutzung der Pflanze wird nicht weniger hart empfunden, als das Verbot der freien Verfügung über die eigene Ackerfläche, das in dem Alinea 2 desselben Paragraphen in sofern ausgesprochen ist, als Tabak nicht mit anderen Bodengewächsen gemischt gebaut werden darf.

Wenn der gewerbsmäßige Tabakpflanzer im Allgemeinen auch ohne diese Bestimmung die Fläche von anderen nutzbringenden Bodengewächsen freihalten wird, weil er weiß, daß die Tabakpflanze empfindlich ist und der Nährtheile des Bodens dringend bedarf, so berührt ihn, der seit Jahren gewöhnt war, Herr auf seiner Scholle zu sein, diese zu einem Gebot erhobene Praxis doch unangenehm, sie verletzt sein ihm selbstverständliches, traditionelles Verfügungsrecht.

Das Alinea 5 desselben Paragraphen endlich verlangt sogar die sofortige Vernichtung aller vor der Ernte entstehenden Abfälle, kurz, die für den Pflanzer früher vorhandenen Chancen, durch Fleiß und Umsicht einen besonders guten Ertrag aus der Cultur der Tabakpflanze zu erzielen, sind unter dem Druck der jetzigen Bestimmungen so vollständig geschwunden, daß der Tabakbau allmählich dem mehr lohnenden Anbau anderer Producte weichen muß, und zwar hauptsächlich zum Nachtheile der Reichsfinanzen.

*) Dieser Artikel, dem morgen eine Fortsetzung folgen wird, ging uns von einem Fachmann aus dem Osten zu und wir glaubten, ohne unserer eigenen Stellung zu der beregten Frage zu präjudiciren, demselben um so mehr Raum gewähren zu sollen, als das sachverständig behandelte Thema von großer Tragweite, besonders für unsere Provinz, ist.

Deutschland.

♔ **Berlin**, 2. März. Gestern ist dem Abgeordnetenhause auch das vorgestern im Herrenhause in verstümmelter Gestalt beschlossene Nothcommunalsteuergesetz eingegangen. Das Herrenhaus hat den wichtigen § 10, der die Doppelbesteuerung der Actionäre u. s. w. verhindern soll, nach dem Antrage seiner Commission gestrichen, und damit einen Streitpunkt dem Abgeordnetenhause geschaffen, der um so bedenklicher ist, als die Regierung ohnehin wenig Neigung gezeigt hat, auf das Gesetz einzugehen, nachdem in Regierungskreisen, wie die Erklärung des Unterstaatssecretär Herrfurth bewiesen hat, die Ansichten über das Besteuerungsrecht der Gemeinden gegenüber dem Fiscus binnen Jahresfrist sich völlig umgekehrt haben und noch hinter den in der Städteordnung von 1864 eingenommenen Standpunkt zurückgegangen sind. Das Abgeordnetenhaus wird den § 10 ohne Zweifel wieder herstellen und dann hat die Regierung es in der Hand, das Herrenhaus zum Festhalten an dem gestrigen Beschluß zu veranlassen und damit das Scheitern des Gesetzes herbeizuführen. Die Aussicht, daß dem Landtage in der nächsten Session das umfassende Communalsteuergesetz vorgelegt werden soll, ist für die Gemeinden, denen die Vortheile des Nothgesetzes entgehen, ein schlechter Trost; namentlich wenn inzwischen auch das Huene'sche Verwendungsgesetz scheitern sollte. Die Absicht dieser Tactik der Regierung ist nicht zu verkennen. Den „unter der Steuerlast seufzenden" Gemeinden soll immer mehr zum Bewußtsein gebracht werden, daß Abhilfe nur durch Reichssteuerreformen, d. h. durch neue oder erhöhte indirecte Steuern im Reiche geschaffen werden kann.

† **Berlin**, 2. März. Die Befragung des Staatsraths über die Börsensteuer ist keineswegs ein Symptom dafür, daß die Regierung die procentuale Geschäftssteuer überhaupt nicht oder jetzt noch nicht will; sie kann ebensogut dazu dienen sollen, der Regierung Deckung zu verschaffen einem Gesetz gegenüber, dessen Erlaß zweifellos in weiten Geschäftskreisen große Aufregung hervorrufen wird. Zur Berathung der Angelegenheit sind die Abtheilungen für Finanzwesen und für Handel und Gewerbe berufen, denen auch die Herren v. Bennigsen, Dr. Miquel und von Abgeordneten Frhr. v. Minnigerode und Leuschner angehören. Ob die Zusammensetzung der Abtheilungen der Procentualsteuer günstig oder ungünstig ist, läßt sich nach der Namensliste nicht leicht entscheiden; im Uebrigen weiß man ja aus der Erklärung des Ministers v. Puttkamer in der Herrenhaus-Commission für die Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau, daß die Regierung sich an das Gutachten des Staatsrathes nicht bindet. Eventuell steht ihr ja auch der bei der Begutachtuug des Postsparkassengesetzes und des Gesetzes betr. die Unfallversicherung der forst- und landwirthschaftlichen Arbeiter eingeschlagene Weg offen, das Gutachten der Abtheilungen durch das Votum des Plenums des Staatsraths rectificiren zu lassen.

△ **Berlin**, 2. März. Allem Anschein nach werden die lange verheißenen und viel besprochenen Steuergesetze dem Landtage in dieser Session nicht mehr vorgelegt werden. Ueber die Gründe dieser seltsamen Erscheinung weichen die Angaben vielfach von einander ab. Daß es über diese Angelegenheit in leitenden Kreisen zu ernsten Meinungsverschiedenheiten gekommen ist, dürfte außer Zweifel sein. Für die Lage ist es immerhin bezeichnend, daß die seit etlichen Tagen wieder aufgetauchten Gerüchte von einer erschütterten Stellung des Finanzministers Dr. v. Scholz — deren Richtigkeit wir dahingestellt sein lassen — jedenfalls nicht mit dem Eifer berichtigt werden, den man bei früheren Gelegenheiten hierbei zu entfalten pflegte.

Σ **Berlin**, 28. Febr. Der „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller" hat beschlossen, die Frage, ob überhaupt in absehbarer Zeit und wann eine große Industrieausstellung in Berlin ins Leben zu rufen sei, möglichst aus dem Stadium der Versumpfung, in welches sie seit Jahr und Tag hineingerathen ist, heraus zu holen und endlich einer klaren und bestimmten Entscheidung entgegen zu führen. Als derselbe Verein vor vier Jahren in der deutschen Ausstellungsfrage die Initiative ergriff, absorbirte sofort die principielle Vorfrage, ob eine nationale oder eine internationale Ausstellung vorzuziehen sei, das ganze Interesse, und da auf der einen Seite die Regierungsorgane bestimmt erklärten, bei einem internationalen Project nicht mitzumachen, wohl aber eine deutsch-nationale Ausstellung kräftig fördern zu wollen, auf der andern Seite aber die Majorität — allerdings eine ziemlich schwache — der zukünftigen Aussteller in Berlin nur von einer internationalen Ausstellung etwas wissen wollte, so blieb der damals durch den Verein constituirten Ausstellungscommission wohl nichts anderes übrig, als die Sache vorläufig auf sich beruhen zu lassen. Der „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller" stand und steht jetzt noch auf dem Standpunkt, daß ohne Initiative, beziehungsweise die unmittelbarste Antheilnahme der Reichsregierung an die Durchführung einer internationalen Ausstellung nicht zu denken ist. Da also die Regierung das letztere Project nicht zu unterstützen entschlossen ist, so sei es einzig opportun, die Frage dahin zu stellen: ob und wann eine deutsch-nationale Industrie-Ausstellung in Berlin inscenirt werden solle. Daß es sowohl für die interessirten Industriellen wie auch für das Gelingen der event. zu veranstaltenden Ausstellung selbst wünschenswerth ist, die Berliner bezw. deutsche Ausstattungsfrage so bald als möglich aus dem gegenwärtigen Zustande der Unentschlossenheit und Unklarheit herauszubringen, liegt auf der Hand. Bei jeder neuen Provinzialausstellung, bei jeder Fachausstellung, die in Deutschland geplant wird, fragen sich die Ausstellungslustigen seit Jahr und Tag: wann kommt die große Berliner Ausstellung? Lohnt es denn noch vorher auszustellen? Nicht minder muß bei der Veranstaltung fernerer internationaler Ausstellungen im Auslande die Frage eine Rolle spielen, ob und wann nun endlich Deutschland mit seiner großen Ausstellung zum Entschluß kommen wird. Herrschte in Deutschland die Ueberzeugung, daß wir in absehbarer Zeit überhaupt eine allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung nicht wollen, dann könnte man mit diesem klaren Facit zufrieden sein.

Diese Ueberzeugung herrscht aber keineswegs, im Gegentheil, man glaubt ganz allgemein, über kurz oder lang doch an das Unternehmen herangehen zu müssen. Man „möchte" wohl, man „müßte" wohl, aber zum Wollen oder gar zum Handeln kommt man nicht. So entsteht jener Zustand der Versumpfung, welcher lebhaft an die Blütheperiode des deutschen Michelthums erinnert mit ihrer charakteristischen Unentschlossenheit und Zerfahrenheit. Man kann bei dieser Sachlage das Vorgehen des „Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller" nur mit Freuden begrüßen und ihm das lebhafteste Interesse in allen Theilen der deutschen Industrie wünschen. Möge er sich nicht mit dem schönen aber doch allzu bescheidenen Spruche zu trösten haben: „in magnis voluisse sat est!"

* Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt es fertig, in einer Besprechung der Debatte über die Professur Schweninger das Verhalten der Linken als einen Eingriff in die Executive zu bezeichnen und sich zu folgendem Satze zu versteigen:

„Der Vorgang ist indessen nicht neu, insofern auch früher schon Beispiele vorgekommen sind, daß die parlamentarische Tribüne zu Angriffen auf außerparlamentarische Persönlichkeiten benutzt wurde. Aber die öffentliche Meinung hat sich immer gegen solche Angriffe ausgesprochen, welche unter dem Schutz des parlamentarischen Privilegiums unternommen werden."

In diesem Falle ein solcher Appell an die öffentliche Meinung!! Es geht doch nichts über eine gehörige Dosis von Unverfrorenheit!

* Derselbe Moment, in welchem die westafrikanische Conferenz geschlossen wird, hat die Frage der **Constituirung und Organisation des Congo-Staates** wieder in den Vordergrund gebracht. Nach einer Berliner Meldung scheint in politischen Kreisen der deutschen Reichshauptstadt über die Frage der dem neuen Staate zu gebenden „monarchischen Spitze" nachfolgende Auffassung zu bestehen: König Leopold II. ist thatsächlich der Besitzer des Congo-Landes; nur durch seine überreichen Mittel, die mit 12 Millionen Francs wohl nicht zu hoch geschätzt werden, war es möglich, so umfangreiche Ländereien in Central-Afrika zu erwerben und etwa ein halbes Hundert Stationen zu gründen und zu erhalten. Ebenso ist das Weiterbestehen dieses Civilisations-Kernpunktes und die Weiterentwicklung dieses Systems von dem Willen König Leopolds abhängig. Es ist daher nothwendig, daß der König die Leitung des Staates in der Hand behält; und um dies möglich zu machen, war von vornherein eine monarchische Regierung mit dem Sitze zu Brüssel gedacht. Die belgische Verfassung gestattet dies jedoch ohne Zustimmung der Kammer nicht, und bisher wagte man es nicht, mit einem bezüglichen Gesuche, für welches die Zweidrittel-Majorität nothwendig ist, sich an die Kammer zu wenden, da sich eine geradezu feindliche Stimmung gegen das Privatwerk des Königs vielfach geltend machte. Jetzt scheint die Ueberzeugung vorhanden zu sein, daß die öffentliche Meinung in Belgien nach dem auf der Conferenz errungenen Erfolge

---

Die Sirene.

Eine wahre Geschichte aus dem Italienischen, von N.

Wer vor zwanzig Jahren in einem Postwagen Savona verlassen hat und durch das berühmte Loch von Monticello gefahren ist, würde es jetzt, wenn er mit der Eisenbahn dorthin zurückkehrt, nicht wieder erkennen, und wer nach 20 Jahren dorthin zurückkehrt, der würde das heutige Savona auch nicht mehr erkennen, denn es ist eine in der Fortbildung begriffene Stadt. Die alte sandige Landzunge zwischen der Festung und dem alten Thurme von St. Elmo, die dreißig Jahre dem Publikum zum Spazierengehen gedient hat und so lange Zeit immer nur eine bepflanzte Einöde blieb, bevölkert sich heute und wir finden dort Stapelplätze und Magazine. Die alten Straßen sind zerstört, wo sie die neuen berührten, die Obstgärten sind ausgerottet, die Gäßchen sind verschüttet und die Reste der alten Mauer der Erde gleich gemacht. Eines Tages werden sie die Festung schleifen, damit die neue Stadt sich bis an das Meer ausdehnen kann, wie sie es im fünfzehnten Jahrhundert gethan hat.

Dies liebe, alte Savona steht wieder lebendig in meiner Erinnerung und mit ihm steigt vor meinen Augen das blasse, theure Bild des Jean Bart empor, von dem ich hier die Geschichte erzählen will.

Es ist weder die Geschichte eines Seemanns, noch eines Fischersohnes, wie dieser berühmte Namen glauben lassen konnte. Der Vater meines Helden war Schmiedemeister. Jean Bart war mein Schulgefährte; wir hatten uns zwischen dem sechsten und siebenten Jahre kennen gelernt und blieben bis zum vierzehnten ohne Unterbrechung zusammen. Ich sehe wieder das magere Kind vor mir, behend wie ein Windspiel, blaß, beinahe olivenfarbig, mit regelmäßigen, vielleicht etwas harten Zügen, die aber verschönt wurden durch die Beweglichkeit des Blickes und die fast weibliche Zartheit des Mundes. Diesen physischen Gegensätzen entsprachen seine moralischen Eigenschaften; Jean Bart war ein sonderbares Gemisch von Heiterkeit und Ernst, von Lebhaftigkeit und Melancholie. Weil er arm war, fühlte er die Sorgen des Lebens schon in einem Alter, in dem die Meisten von den kleinen Mühseligkeiten desselben noch verschont sind, er mußte unweigerlich jeden Tag in seinen freien Stunden den Blasebalg in der Schmiede seines Vaters ziehen.

Ich liebte ihn gewisser Eigenschaften wegen, die bei ihm im höchsten Grade ausgeprägt waren: das waren unverbrüchliche Treue und Stolz ohne einen Schatten von Prahlerei, und endlich liebte ich ihn, weil er ein erfinderischer Knabe war, reich an guten Einfällen. Bei den Spielen und bei den Raufereien fand er immer etwas Neues und Nützliches, entweder um den Sieg davon zu tragen, oder sich und seinen Freunden aus Verlegenheiten zu helfen. Wenn er nicht Jean Bart getauft worden wäre, so hätte ich ihn Ulysses von Ithaka nennen mögen. Eine seiner Erfindungen war die Art, seine Aufgaben für die Schule am Nachmittage zu lernen, während er den Blasbalg ziehen mußte. Ich ging zu ihm in sein cyclogisches Loch, er stellte sich an den Bügel des Blasebalgs, ich setzte mich auf einen Schemel hinter ihn und las ihm die Stelle vor, die er auswendig lernen sollte, und las sie so oft, bis er sagte: „Genug, jetzt weiß ich es". Man kann sich denken, daß ich nicht ganz rein von dort fortging, aber in dem Alter achtet man auf dergleichen nicht, und noch heute bewahre ich eine dankbare Erinnerung an jene russige Ecke, in der ich die erste Idee der Schmiede des Vulkan empfing.

Der wahre Namen meines Mitschülers war Giovanni Bartoli, und mit diesem stand er in dem Taufregister des Domes von Savona. Einer unserer Mitschüler, ein guter Lateiner, hatte zufällig in einem Buche, das er zu Hause gefunden hatte, den Namen Jean Bart gelesen, und sprach eines Morgens mit großer Feierlichkeit von der sonderbaren Aehnlichkeit, die zwischen dem Namen jener unbekannten, historischen Persönlichkeit und demjenigen unseres kleinen Vulkan bestand. Uns schien es damals, als hätten wir etwas Großes herausgefunden; Giovanni wurde in das französische Jean übertragen, Bartoli in Bart abgekürzt; und mein geliebtester Gefährte nahm mit seinem gewöhnlichen Phlegma diesen Wechsel des Namens an. Von jenem Tage an nannte er sich kurz Jean Bart, und die Sache schmeckte etwas nach spartanischer Kürze. Ich erinnere mich noch, daß eines Tages ein Lehrer in der Grammatikstunde einen Schüler schalt, der die andern Knaben durch kindische Possen zum Lachen brachte und den Unterricht störte; dieser sprang auf und entschuldigte sich, indem er sagte:

„Nein, ich bin es nicht, Jean Bart machte, daß ich lachen mußte."

„Wer ist dieser neue Jean Bart?" sagte der Lehrer, „ich kenne nur einen, und das ist der Held, der die Engländer besiegt hat."

Wir erfuhren damals, daß Jean Bart ein berühmter Feldherr zur See gewesen wäre, der unter Ludwig XIV. gedient hatte. Nach dieser Geschichtsstunde beschlossen wir, daß unser Mitschüler in die Marine eintreten müsse, damit die Größe des Namens nicht aussterbe.

„Werde Seeräuber!" — sagten wir ihm — „Werde Admiral und schlage die Oesterreicher, wie Du uns hier die Jungen von der Petergemeinde schlagen hilfst."

Es war gerade damals ein wilder Krieg zwischen den Knaben der verschiedenen Gemeindeschulen ausgebrochen. Es wurden Herausforderungen geschickt, sie verbanden sich miteinander, trennten sich wieder und wechselten die Verbindungen; jeden Tag waren in St. Elmo Kämpfe mit Steinregen und Prügeleien.

Jean Bart würde dem Beschluß der Freunde gefolgt sein, denn er liebte das Meer; er würde aber auch jeden andern Beruf geliebt haben, in welchem er seine Kräfte hätte verwerthen können. Die Mannigfaltigkeit seiner Anlagen war wahrhaft wunderbar. Er war Mechaniker, Lateiner, Waffenschmied, Jäger, Puppenspieler und bei Gelegenheit auch Maler. Aber sein Vater kümmerte sich nicht um diese Tugenden seines Sohnes. Der alte Vulkan beabsichtigte etwas ganz anderes.

Die Familie war zahlreich, der Schmied hatte zwei Frauen gehabt. Jean Bart und eine Schwester waren die Kinder der ersten, dann waren vier kleine Burschen von der zweiten Frau. Vulkan, der immer bei der Arbeit war, konnte zwischen den beiden Parteien nicht Frieden halten, und obgleich er fleißig war, wollte der Verdienst nicht ausreichen, Alle zu erhalten. Man kann sich denken, wie schwer es für ihn sein mußte, dieser Schaar eine gute Erziehung zu geben. Glücklicher Weise war zu jener Zeit der Unterricht frei; die frommen Brüder und andere Brüderschaften schenkten die nöthigen Bücher denjenigen, die sie nicht kaufen konnten; die besser gestellten Schüler gaben Hemden, Beinkleider, Jacken zur Vertheilung unter die ärmeren.

Der Vater Jean Bart's beabsichtigte, sich des Aergers und der Sorgen um seine Familie zu gleicher Zeit zu entledigen, aber zuerst des Aergers. Er würde die Tochter an Jeden verheirathet haben, sei er Weißgerber, Stuhlflechter oder Straßenkehrer; denn nur aus dieser Gattung Leute bestand die Bevölkerung des Gäßchens, in dem unser Vulkan wohnte. Mit dem Sohne wußte er zuerst nichts anzufangen; sollte er aus ihm einen Schmied, einen Kupferschmied, einen Tischler machen? Später, als er sah, daß er die Studien liebte und mit verschiedenen „optime" unter seinen Exercitien geehrt wurde, dachte er einen Gemeindeschreiber aus ihm zu machen. Als er erfuhr, daß sein Sohn einer der ersten Lateiner geworden war, daß die Lehrer mit ihm zufrieden wären, und ihn als eine „Hoffnung der Akademie" betrachteten, beschloß er, daß er Priester werden solle. Er hatte mehrere Söhne, also würde ihm ein Knabe nicht fehlen, um den Blasebalg zu ziehen. Wozu sollte Jean denn das Lateinische dienen, wenn er nicht das Brevier lesen wollte? Ein anderer Grund, der den väterlichen Willen bestimmte, war: die Tonsur mußte den Sohn vom Militär freimachen.

Wir kannten die Pläne des Vulkan nicht. Auch Jean Bart wußte nichts davon; er fuhr fort in der Schule lateinisch zu lernen und zu Hause den Blasebalg zu ziehen, neue Kriegspläne zu machen und Kriegslisten gegen unsere Feinde auszusinnen. Aber eines Tages, in der Ruhe der Herbstferien verbreitete sich in unserer kleinen Welt das Gerücht: Jean Bart wird Priester; Jean Bart ist Priester geworden.

Dies Gerücht hatte nicht gelogen. Jean Bart, den wir in unserer Phantasie uns schon als Admiral, als Seeräuber vorgestellt hatten, zeigte sich hier und da in den Straßen in dem Priesterrock, mit dem Mantel, mit dem dreieckigen Hut.

„Quantam mutatus ab illo." — O Lamm, wie hast Du Dich verwandelt, das waren die klassischen Ausrufe, mit denen wir Humanisten uns bei der Umwandlung Jean Barts begrüßten. Die Jugend und Kindheit ist in ihren Scherzen grausam und unerbittlich. Sie liest nicht in den Herzen, sie forscht nicht in den Geheimnissen der Seele; sie sieht nur das Aeußere der Sache, nur die lächerliche Seite und die Unschuld spottet ohne Nachsicht mit kindischer Freude.

(Forts. folgt.)

günstiger gestimmt ist und „daß eine hinreichende Majorität dafür zu gewinnen wäre, daß König Leopold II. auch noch den Titel eines Königs des Congo" annimmt.

* Aus Hirschberg in Schlesien ist eine Petition gegen die Getreidezölle von einer großen Anzahl ländlicher Gutsbesitzer beim Reichstage eingegangen.

* Zur braunschweigischen Erbfolgefrage bemerkt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Z.":

Daß Fürst Bismarck die Absicht hegen oder jemals gehegt haben sollte, den Herzog von Cumberland einzusetzen, glaube ich nun und nimmermehr. Wenn es wahr ist, daß Einflüsse spielen, welche dem Herzog von Cumberland zum braunschweigischen Thron verhelfen wollen, so spielen diese Einflüsse gegen den Fürsten Bismarck. Und es ist nicht grade erfreulich, daß dieser Kampf sich im Dunkeln abspielt. Wäre der Tod des Herzogs von Braunschweig vor dem Jahre 1876 eingetreten, in einer Zeit, in welcher der Fürst Bismarck noch mit der liberalen Partei Hand in Hand ging, die Frage wäre schnell, öffentlich kund in nationalem Sinne zur Lösung gelangt.

Augenblicklich liegt die Sache wohl so, daß Fürst Bismarck der conservativen Partei nichts weniger als sicher ist. Die Partei könnte möglicherweise daran zerschellen, wenn sie jetzt gezwungen würde, laut und amtlich zu dieser Frage ihre Stellung zu nehmen. Das Centrum regt die Frage nicht an; seinen Interessen dient es, wenn sie so lange als möglich im Trüben bleibt. Und eine der Mittelparteien, kann sie dieselbe anregen, wenn sie nicht weiß, welche positive Lösung sie fordern soll? So bleibt der wunderliche Zustand bestehen, daß von einer Sache, welche für das deutsche Reich so wichtig ist, im deutschen Reichstage nicht gesprochen wird.

* Für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Januar 1885 haben die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung 138 592 128 M. (6 501 797 Mk. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres), die der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 39 093 200 Mk. (+ 368 819 Mk.) betragen.

Italien.

Rom, 1. März. Die Armeecorpscommando's von Palermo und Neapel führten versuchsweise bei den Offizieren und Mannschaften arabischen Sprachunterricht ein. — Die Regimenter wurden angewiesen, je eine Compagnie bereit zu halten für den sofortigen event. telegraphischen Marschbefehl. (Fr. Z.)

Aus Neubritannien.

Die „Allgem. Lauenb. Landesztg." veröffentlicht den Auszug eines Briefes eines in Lauenburg a. Elbe geborenen Kaufmanns Hugo Boolsen, der schon seit November 1883 als Beamter der Firma Robertson und Hernsheim auf der Insel Matupi an der Küste von Neubritannien weilt. Derselbe schreibt dem Herausgeber des genannten Lauenburger Blattes, seinem Oheim, unterm 10. Juni 1884: Durch mein Vorliegendes kann ich Dir meine bereits im November v. J. hier erfolgte glückliche Ankunft mittheilen. Es ist hier unter den uncivilisirten Völkern zwar ein ganz anderes Leben als in Deutschland, aber nichtsdestoweniger, es gefällt mir hier „draußen" recht gut. Unsere Station ist bereits 7 Jahre hier etablirt und mit allem möglichen Comfort ausgestattet, und die Verpflegung daher eine gute. Unser Hauptgeschäft besteht im Einkaufe von Koprah (geschnittene Kokasnuß an der Sonne getrocknet), welches durch unsere verschiedenen Unteragenten besorgt wird. Das Geschäft dehnt sich auch noch auf andere Inselgruppen aus und haben wir zum Zusammenfahren der Koprah nach der Hauptstation Matupi zwei Schooner mit 14 Mann Besatzung, sowie einen Kutter mit 2 Mann Besatzung, als auch ca. 30 Boote zur Verfügung. Auf unserer Station sind augenblicklich, da mein Chef, Herr Consul Hernsheim, auf einer Reise nach Australien ist, 3 Europäer, woran sich anschließen: 1 chinesischer Koch, Carpenter, Gärtner, Arbeitsmann, 2 Stewarts von Yap, sowie noch 4 Eingeborene von benachbarten Inseln. Die größeren Arbeiten, als Ent- und Beladung unserer Schiffe, geschehen durch die hiesigen Natives und ist die Münze, in welcher diese Leute bezahlt werden, Tabak. Ein Native, welcher von 6 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends arbeitet, erhält nach dortigem Gelde ungefähr 10 Pf. (2 Stangen Tabak) und ist auch ganz damit zufrieden. Spirituosen kennen die Eingeborenen noch nicht, dagegen ist Tabak ihr Ideal, wofür man Alles erreichen kann. Natürlich ist ein Arbeitstag eines hiesigen Natives nicht mit dem eines Europäers zu vergleichen; der Native ist faul und weiß sich in der Arbeitszeit ein Schläfchen von einigen Stunden zu verschaffen, indem er sich unter irgend einem Vorwande fortmacht. Die Insel Matupi, gelegen in der Blanchebai Neu-Britannien, ist sehr stark bevölkert. Es leben hier ungefähr 360 männliche und 340 weibliche Eingeborene. Dieselben sind erst sehr wenig civilisirt; Kleider tragen ist für beide Geschlechter Luxus. Im Uebrigen sind sie ganz zurückhaltend, respectiren den weißen Mann und dieser hat, wenn er sie nicht gar zu schlecht behandelt, nichts von ihnen zu befürchten. Missionäre sind hier bereits seit sieben Jahren thätig und haben auch schon Anhänger gefunden, welche sich durch Tragen von Kleidungsstücken von den Uebrigen unterscheiden. Wenn die Mission auch stetig fortschreitend wirkt, so sind doch namentlich die alten Natives sehr schwer von ihren Unsitten abzubringen und ist die abscheulichste derselben noch nicht verschwunden, nämlich der Kannibalismus. Es kommt noch häufig in dieser Gegend vor, daß bei Fehden unter den Schwarzen die getödteten Besiegten von den Siegern beim großen Mahle zerlegt und gefressen werden. Einen großen Respect haben die Kriegsschiffe dem weißen Mann verschafft. Es kommen ungefähr jährlich 3 bis 4 Kriegsschiffe verschiedener Nationen, namentlich englische und deutsche, hier her, welche, wenn die Natives sich Ungehörigkeiten zu Schulden kommen lassen, dieselben bestrafen, und ist das englische Wort manofwar ein gutes Zuchtmittel für sie. Das deutsche Kanonenboot S. M. S. „Hyäne" erwarten wir nun täglich hier, es soll hier wahrscheinlich drei Monate stationirt werden und bringt ein solcher Besuch immer viel Abwechselung mit sich. Die Hitze, welche mitunter recht beträchtlich hier ist, Matupi liegt 4° unter der Linie, kann ich ganz gut vertragen. Matupi ist im Ganzen ein gesunder Platz und bringt die Seebrise auch gewöhnlich etwas Kühlung. — Ich habe Dir im Vorstehenden so ein kleines Bild von den hiesigen Verhältnissen gegeben und bemerke noch, zu meiner Stellung übergehend, daß ich, seitdem mein Chef fort ist, mit der Leitung dieses Etablissements beauftragt bin und habe ich gewöhnlich genügend zu thun resp. zu beaufsichtigen.

Danzig, 3. März.

* [Schleusen-Oeffnung.] In Folge des beendeten Eisganges ist die Schleuse zu Plehnendorf seit gestern Nachmittag dem Verkehr wieder geöffnet worden und es haben demzufolge die hiesigen Weichsel-Dampfschifffahrts-Gesellschaften ihre Tourfahrten nach Rothebude 2c. wieder aufgenommen.

-g- **[16. Delegirtentag des Verbandes westpreuß. Baugewerksmeister.]** Von weiter gehendem Interesse erwähnen wir aus den gestern fortgesetzten und geschlossenen Verhandlungen noch der Berathungen über die Kranken-Versicherung der Arbeiter. Die Danziger Innung hat sich dafür entschieden, daß es zweckmäßiger sei, die freie eingeschriebene Hilfskasse beizubehalten, Hr. Herzog betonte die großen Schwierigkeiten, die der Durchführung der Zwangs-Krankenkassen entgegenständen. Diese Schwierigkeiten würden übrigens auch von den anwesenden Vertretern der Behörden anerkannt. — Aus den Berichten des in Berlin abgehaltenen Delegirtentags des Centralverbandes ist hervorzuheben, daß dabei constatirt wurde, die einzigen wirksamen Mittel gegen Arbeitseinstellungen seien folgende: 1) Vergebung der Arbeiten in Accord, 2) Löhnungszahlung nicht nach einem Durchschnittssatz, sondern nach der Leistung des Arbeiters, 3) Einführung der Stundenlöhnung. — Zu längerer Discussion führte die Berathung über die Meisterprüfungen. Abänderungen der bestehenden Meisterprüfungsordnung wurden allgemein als erforderlich erachtet. Nachdem eine Anregung, auch diejenigen Regierungsbaumeister, welche Privatthätigkeit ausüben, zu den Innungen zuzulassen, lebhaften Widerspruch gefunden hatte, wurde folgender Antrag der Commission, welche dieserhalb vorberathen hatte, angenommen:

„Führt der Candidat den Nachweis, daß er auf einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Baugewerkschule die Meisterprüfung bestanden hat, so ist von Ablegung der Theile 1 und 2 der Prüfung Abstand zu nehmen."

Ebenso gelangte der folgende Antrag des Hrn. Herzog zur Annahme: „Die Anmeldung zur Ablegung einer Prüfung ist schriftlich an den Vorsitzenden der Prüfungs-Commission zu richten. Der Anmeldung sind ein selbstgeschriebener Lebenslauf und sonstige etwa vorhandenen Zeugnisse beizufügen. Insbesondere ist ein glaubwürdiger Nachweis zu führen darüber, daß der Candidat das Bauhandwerk, für welches er die Meisterprüfung ablegen will, ordnungsmäßig erlernt, in diesem Handwerk vor einer Bau-Innung auf Grund bestandener Prüfung zum Gesellen freigesprochen worden ist und demnächst in demselben Gewerbe 3 Jahre hindurch praktisch beschäftigt gewesen ist."

Der Kriedke-Graudenz erstattete darauf den Kassenbericht des Verbandes. Die Kasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1641 M. ab, [illegible] ertheilt wurde. Derselbe Referent legte den Etatsentwurf pro 1885/86 vor, welcher mit 1585 M. balancirt. Der Etat wurde angenommen, auch wurde beschlossen, einen Delegirten zum Delegirtentag nach Magdeburg zu entsenden und demselben eine entsprechende Remuneration zu gewähren. Als Vorort für den nächsten Delegirtentag wurde wiederum Danzig gewählt. Endlich wurde per Acclamation der bisherige Vorstand des Verbandes wiedergewählt. Damit war die Tagesordnung des Delegirtentages erledigt. Nach Erledigung derselben ergriff Herr Wendt-Danzig das Wort, um folgende Thatsache mitzutheilen: Die hierorts bestehende alte Maurer-Innung, die fünf Mitglieder zählt, habe gegen Erstattung von 300 Thalern (?) einen ungeprüften Maurer zum Meister gemacht. Redner meint, daß man sich gegen solche Mißgriffe doch wehren müsse, da nach Eingehen der alten Zunft-Innungen, welche nur noch Ende dieses Jahres bestehen dürfen, dieselben in corpore von den neuen Innungen übernommen werden müßten. Nach Ansicht des Herrn Herzog ist dagegen nichts zu machen, als Petitionen um Abänderung des betreffenden Paragraphen der Gewerbeordnung, da es den Innungen freistände, zum Meister zu machen, wen sie wollten. — Darauf schloß der Vorsitzende Hr. Berndts den 16. Delegirtentag. Die Mitglieder der Versammlung vereinigten sich noch zu einem gemeinschaftlichen Mahle.

* [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen die Arbeiter [illegible] Neumann und Hampel von hier wegen räuberischer Erpressung verhandelt. Sie sind beschuldigt, den Arbeiter [illegible] unter Androhung von Mißhandlungen Geld zu Bier und Schnaps abverlangt zu haben. Die Verhandlung mußte aus Rücksicht auf die guten Sitten theilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden. Der ganze Vorfall fand auf dem Johannisfriedhofe statt. Das Urtheil lautete gegen [illegible] auf 6, gegen Neumann auf 3 Monate Gefängniß. Hampel wurde freigesprochen. [illegible]

* [Feuer.] Gestern Abend gegen 6 Uhr begannen die Trümmer des abgebrannten Hauses Kohlen-Markt 3 abermals mächtig zu glimmen und dichte Rauchsäulen stiegen aus denselben empor. Die herbeigeeilte Feuerwehr legte einen Hydranten in Betrieb und löschte den Brand ab.

ph. Dirschau, 1. März. In unserer Stadt wäre ein Thierschutzverein am Platze, der sein Hauptaugenmerk auf die hier bestehenden Viehtransporte zu richten hätte, welche den hiesigen Bahnhof passiren. Wie uns von competenter Seite versichert wird, soll ein großer Theil der Händler in unglaublich herzloser Weise nur die Billigkeit des Transportes, nicht aber das Schadloshalten des Viehs im Auge haben. Wird dann auch ab und zu ein Schwein in dem bösen Gedränge niedergetreten und erdrückt, oder einem Rinde das Bein zerschlagen, so wird doch der hierdurch entstehende Schaden vielleicht zehnfach ersetzt durch die bei glücklich verlaufenden Fällen ersparten Transportkosten. Leider scheinen die existirenden reglementarischen Bestimmungen nicht ausreichend zu sein, um dem Unwesen des Ueberfüllens der Vieh-Transportwagen zu steuern. [illegible]

* Kulm, 1. März. Dem Comité für die Gewerbe-Ausstellung, welche in Graudenz vom 16. August bis 7. September d. J. stattfinden soll, sind von hier aus die Herren Landrath v. Stumpfeldt und Bürgermeister Kallweit beigetreten. Es wird beabsichtigt, für denselben Zweck hierorts noch ein besonderes Localcomité zu constituiren, und man rechnet sicher darauf, daß die verschiedenen Gewerbetreibenden aus Stadt und Kreis Kulm sich recht zahlreich bei diesem gemeinnützigen Unternehmen betheiligen werden. — Der preußische Landtag hat bekanntlich den Uebergang des hiesigen städtischen Realprogymnasiums auf den Staat genehmigt. Dieser Uebergang wird sich nun definitiv schon mit dem 1. April dieses Jahres vollziehen. Damit hört eine der ältesten Lehranstalten der Provinz Westpreußen, welche im Mittelalter [illegible], auf, eine communale Anstalt zu sein; [illegible] Militärdienst. — Mit dem heutigen Tage tritt eine größere Zahl von Offizier-Aspiranten bei dem hier garnisonirenden Jägerbataillon zu einer achtwöchentlichen Uebung ein. [illegible] Schaden [illegible] Abhilfe schaffen.

Königsberg, 1. März. Die „K. Hart. Ztg." berichtet über folgenden interessanten Verwaltungsrechtsstreit: An den Besitzer eines Hauses in der Kneiphöfischen Langgasse trat kürzlich der polizeiliche Befehl heran, er solle sein Haus abputzen lassen. Der Befehl stützte sich auf eine Bestimmung der Bauordnung. Auf die Beschwerde über das königliche Polizeipräsidium, die der Betreffende bei dem Regierungs-Präsidenten anbrachte, hielt dieser die Verfügung des Polizeipräsidiums aufrecht, wenn auch nicht auf Grund der von diesem herangezogenen Bestimmung der Bauordnung, so doch auf die Bestimmung des Allgemeinen Landrechts fußend, nach welcher die Straßen der Stadt nicht verunstaltet werden sollen, was durch dieses Haus geschehe, und worüber sich das Publikum beschwert hätte. Nunmehr ging die Angelegenheit an den Oberpräsidenten. In dieser Eingabe verwies der Beschwerdeführer auf das königliche Schloß, auf die vis-à-vis demselben belegene Kürassierkaserne, namentlich auf die am Roßgärter Markte belegenen, viel bemängelten fiscalischen Grundstücke hin, die durch ihr Aeußeres den Straßen kein hübsches Ansehen geben. Der Oberpräsident hob auf diese Beschwerdeschrift die Verfügung des Polizei-Präsidiums auf. Nach dieser Entscheidung wird nun der betreffende Herr sein Haus freiwillig abputzen lassen.

Zuschriften an die Redaction.

Unter dem traurigen Eindruck, den man bekommt, wenn man lies't, daß Menschen ihr Leben verloren haben bei einem Brande, weil sie zum Fenster hinausgesprungen sind, möge es mir erlaubt sein zu erwähnen, welches Mittel ich angewendet habe, um mich und die Meinigen bei einem Brande zu retten:

Ich habe in jedem Zimmer unterm Sopha oder Bett ein einfaches fingerdickes Tau liegen, mit einem eisernen Haken an jedem Ende und mit Knoten in Zwischenräumen von einem Meter. Ein solches Tau ist für die zweite Etage 13½ Meter (incl. der Knoten) lang und kostet à Meter 20 ₰., mithin 2 ℳ 70 ₰. und die 2 Haken 30 Pf., im Ganzen also 3 ℳ (in den höheren Etagen verhältnißmäßig mehr). Wenn das Haus brennt, mache ich das eine Ende fest, entweder an dem Fensterkreuz oder an einem Tisch- oder Sophabein, und hake das andere Ende um den Leib der Frau oder des Kindes und lasse sie auf die Straße herunter. Selbst folge ich später nach.

Da die Anschaffung solcher Rettungstaue so wenig kostet, kann ein Jeder sie anschaffen und ich wollte wünschen, daß man sie in allen Privathäusern sowohl als in den Hotels und anderen Gebäuden, worin viele Menschen sich aufhalten, anschaffte.

Kiel, 26. Febr. 1885. H. B. Hansen.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. März. Reichstag. Tagesordnung: Zweite Berathung des Entwurfs einer Ergänzung des Entwurfs des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1885/86, auf Grund mündlichen Berichts der Commission für den Reichshaushalts-Etat. (Kamerun.)

Die heutige Sitzung war hochbedeutsam. Nachdem Abg. v. Köller über den Nachtragsetat von Kamerun in geschäftsmäßiger Weise den mündlichen Bericht erstattet hatte, hielt Geh. Rath Kusserow einen längeren, nicht sehr eindrucksvollen Vortrag über die allmähliche Entwickelung der Colonialidee und Colonialpolitik der deutschen Regierung.

Der Reichskanzler war von Beginn der Sitzung an anwesend. Mittlerweile hatte sich der Reichstag ziemlich gefüllt, und der Reichskanzler erhob sich zu einer Rede, die anfangs eine seiner durchschnittlichen, mit Angriffen gegen die Opposition gefüllten Parteireden zu werden schien; in der Mitte erhob sie sich aber auf ein höheres Niveau, man fühlte, daß sie über Deutschlands Grenzen hinaus, besonders nach London gerichtet war, und zum Schluß erhob sie sich zu einem Appell an alle Parteien zur Einigkeit gegenüber dem Auslande, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Zu Anfang acceptirte der Reichskanzler die Bewilligung in Form eines Pauschquantums. Die Regierung könne nicht alle Fragen beantworten, da Pläne nicht entstehen wie Minerva aus dem Haupte Jupiters, sondern sich allmählich entwickeln, langsam krystallisiren. Er könne Colonialpolitik nur treiben, wenn sie von der Majorität mit nationalem Empfinden getragen werde. Im Volke sei ein frischer Zug für die Colonialpolitik, nicht aber im Reichstage. Wird der passive Widerstand und die Obstruction von der Majorität gegen die Colonialpolitik fortgesetzt, dann ist es Pflicht der Regierung, durch Neuwahlen zu erfahren zu suchen, ob das Volk die Ansicht der Majorität theilt. In solchem Falle wäre dann freilich wieder einmal das Urtheil über die Colonialpolitik gesprochen. Ist das Volk aber anderer Meinung, dann müssen die Wahlen erst recht zu Hilfe genommen und an das Votum der Wähler appellirt werden. Der Reichskanzler will dieselben Gründe in englischen und deutschen Blättern gefunden haben und möchte an einen internationalen Zusammenhang der Opposition glauben. Der Kanzler beschuldigt nun die englische Regierung, gegen den Gebrauch der internationalen Höflichkeit Schriftstücke veröffentlicht zu haben, ehe sie an die deutsche Adresse gelangt waren. So sei in dem letzten Blaubuch der Brief eines samoanischen Königs an den Kaiser Wilhelm veröffentlicht, ehe dieser Brief in des Kaisers Hände gelangt war. Auch englische nach Berlin gerichtete Noten seien eher in London publicirt, ehe sie hier auf diplomatischem Gebiete bekannt sein konnten; ferner der Inhalt eines vertraulichen Gespräches, welches der Reichskanzler mit dem hiesigen englischen Botschafter gehabt, das nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. (Auch die „Nordd. Allgem. Ztg." erhebt heute Abend gleichzeitig dieselben Beschuldigungen an leitender Stelle.) Das seien Zeichen einer Verstimmung, die Redner lebhaft bedauere; die Verstimmung ist derartig gewachsen, daß Lord Granville geäußert hat, unsere Ansprüche auf dem colonialpolitischen Gebiete seien derartig, daß England in jeder Freiheit der Bewegung auf dem Colonialgebiete gehindert sei. Man habe gesagt, Redner sei empfindlich, daß England nicht seinem Rathe in der ägyptischen Politik gefolgt sei. Redner habe niemals England einen Rath gegeben. Der Reichskanzler habe von London seit vorigem Sommer 128 Schriftstücke mit 7- bis 800 Seiten erhalten, mehr als seit 20 Jahren von allen anderen Regierungen zusammen genommen. Diese Schriftstücke sollten wohl mehr Eindruck auf das Parlament, als auf die fremden Regierungen machen. Wohl sei er von Lord Ampthill wie durch Vermittelung deutscher Organe in London um Rath oder Wink wegen Aegyptens angegangen worden, habe dies aber wiederholt abgelehnt. Schließlich habe man eine Meinungsäußerung gewünscht: da habe er gesagt, als englischer Minister würde er nicht Aegypten annectiren, wohl aber feste Stellung mit Hilfe des Sultans zu gewinnen suchen und diese gleichsam unter der Firma des Sultans antreten. So würde man Rivalitäten anderer Mächte, namentlich Frankreichs, vermieden haben und nicht mit den Muselmännern in Spannung gekommen sein. Doch würde sich Deutschland auch nicht einer Annexion widersetzen, denn die Freundschaft Englands stehe ihm höher als das Schicksal Aegyptens. Der Grund der englischen Verstimmung ist also hinfällig; man sucht ihn immer lieber bei andern als bei sich. Man ist bei den fremden Nationen zu sehr geneigt, anzunehmen, daß sich in Deutschland wie 1870 geharnischte Männer aus der Erde stampfen lassen, gleichwie in der griechischen Sage von Kolchis geharnischte Männer entstanden. Dann fehlt aber auch nicht das Zaubersteinchen, welches die Medea dazwischen wirft, wo dann die Männer über sich herfallen und sich zerraufen, während der fremde Jason dabei steht und zusieht, wie sich die deutschen Recken unter einander bekämpfen. Auch erinnert das an die alte deutsche Mythe, daß jedesmal wenn ein deutscher Völkerfrühling eintritt, sich auch stets ein Loki findet, der den Hoedun, den dämlichen blöden Menschen, veranlaßt, den Frühling zu tödten und den großen Mann zu erschlagen. Es könnten auch diejenigen, welche der Colonialpolitik nicht mit dem gewünschten Enthusiasmus folgten, wie sie sollten, nicht des Mangels an Patriotismus beschuldigt werden, denn sie seien bereit, die Ehre und das Ansehen Deutschlands zu wahren.

Abg. v. Stauffenberg (freis.) tritt für die Commissionsanträge ein. Seine Partei habe die Colonialpolitik in dem vom Reichskanzler im Juni v. J. umschriebenen Rahmen sogleich gebilligt. Wo es gelte, die Würde und die legitimen Ansprüche, die Größe und die Macht des Reiches zu wahren, da gebe es keine Parteiunterschiede. Er hoffe, daß die Forderungen in der Commissionsfassung einstimmig oder doch fast einstimmig angenommen werden würden. Wenn im Ausland die Meinung Glauben finden könnte, daß der Reichstag in den nationalen Fragen nicht zur Regierung stehe, so komme dies daher, daß eine gewisse Presse die Majorität des Reichstags systematisch als eine Rotte vaterlandsloser Bösewichte darstelle und daß diese Presse im Auslande mehr gelesen und beachtet werde, als die Sitzungsberichte des Reichstags.

Abg. Hammacher spricht sich Namens der Nationalliberalen, Abg. Robbe Namens der Freiconservativen in ähnlichem Sinne aus und wenn Abg. Windthorst auch vor übertriebenen Illusionen hinsichtlich der Colonialpolitik warnt, schließt er doch seine Rede mit den Worten: „Sollte das Ausland meinen, sein Weizen blühe, und mögen die Gegensätze innerhalb Deutschlands auch noch so groß sein, dem Auslande gegenüber sind wir in jeder Beziehung einig."

Bei der Abstimmung erhebt sich die übergroße Mehrheit des Hauses mit nur wenigen Ausnahmen für Bewilligung eines Pauschquantums nach dem Commissionsvorschlage. — Auch die übrigen Theile des Nachtrags-Etats werden nach den Commissionsvorschlägen bewilligt, die Position 10 000 Mk. für das Project der Verlegung des Kadettenhauses von Kulm nach Stolp jedoch mit nicht sehr großer Mehrheit.

Abg. Rickert tritt in zwei Reden energisch gegen die Bewilligung im Interesse Kulms und im nationalen Interesse ein. Ein Erweiterungsbau in Kulm sei wohl angänglich. Friedrich der Große habe wohl gewußt, was er that, als er die Anstalt in Kulm gründete. Es sei merkwürdig, daß man im nationalen Interesse im Elsaß (Neubreisach) eine Unteroffizierschule für nothwendig halte, eine ähnliche Anstalt von Kulm aber fortnehmen wolle.

Berlin, 2. März. Das Abgeordnetenhaus beendigte die zweite Berathung des Cultusetats auch heute noch nicht.

Berlin, 2. März. Im Reichstage wurden heute die deutschfreisinnigen Anträge vertheilt, welche bestimmt sind, die Interessen des Handelsstandes gegenüber der Auslegung zu wahren, welche der Bundesrath dem Antrag Windthorst zu dem Sperrgesetz gegeben. Die betreffenden Bestimmungen sollen, um sie vor neuen Interpretationen zu bewahren, im Gesetze festgelegt werden. Der Abg. Richter kündigte heute bei Schluß der Reichstagssitzung an, die Freisinnigen würden morgen beantragen, diese Anträge am Mittwoch auf die Tagesordnung zu setzen.

London, 2. März. Die Regierung ordnete die sofortige ärztliche Untersuchung der gesammten in England stationirten Cavallerie- und Infanterie-Regimenter, sowie der Artillerie und der Genietruppen an, um genau zu ermitteln, welche Anzahl sofort ins Feld gestellt werden kann.

London, 2. März. Die Morgenblätter sprechen sich meist zustimmend zu dem Entschluß der Regierung aus, im Amte bleiben zu wollen. Sie bemerken aber, daß die Lage der Regierung eine gefahrvolle bleibe, da bei der unvermeidlichen Forderung von Creditbewilligungen für die Fortsetzung des Sudanfeldzuges eine Coalition der Conservativen und Radicalen zu erwarten sei. — Der „Daily Telegraph" spricht die Erwartung aus, die Regierung werde während der ihr gegönnten Gnadenfrist ernstlich erwägen, ob nicht durch gegenseitige Zugeständnisse die Beseitigung der zwischen Deutschland und England hervorgetretenen Differenzen herbeigeführt werden könnte.

Vermischte Nachrichten.

* Von J. V. v. Scheffel's „Gaudeamus!" wird eine neue Ausgabe in Groß-Octav mit sämmtlichen in der Prachtausgabe desselben Werkes enthaltenen Illustrationen von A. v. Werner und einigen Gedichten, die noch in keiner Sammlung bis jetzt veröffentlicht sind, im Laufe des März bei Adolf Bonz u. Comp. in Stuttgart erscheinen.

* **[Aus der Heimath des Skatspiels.]** Daß der Ostkreis des Herzogthums Sachsen-Altenburg ein fruchtbares Land ist und daß die Kreiseingesessenen, da es keine Rittergüter im Kreise giebt, oder doch nur vereinzelte, zu allermeist sehr wohlhabende Bauern sind, ist bekannt. Ebenso bekannt ist es, daß diese Leute enragirte Liebhaber des Skates sind, bei welchem der Point allermindestens zu 1 ₰., häufig aber zu 3, zu 5, zu 10 bis 25 ₰. und darüber gespielt wird. Die Jahr- und Roßmärkte zu Altenburg sind die Versammlungsgelegenheiten der Bauernschaft. Am 5. und 6. März wird diesmal der Roßmarkt abgehalten. Interessant ist es nun, daß der Besitzer des „Preußischen Hofs" in Altenburg bekannt giebt, daß er im großen und kleinen Parquetsaale seines Gasthofes für die Landwirthe — 300 Spieltische „in bekannter Weise" reservirt habe.

Trier. Das Stadttheater ist für die nächste Saison unter 16 Bewerbern Herrn Hirschfeld aus Bromberg übertragen worden. Hier giebt die Stadt nur das Haus und die Decorationen; der Director muß eine ziemlich hohe Bürgschaft stellen und ist verpflichtet, Opern, Schau- und Lustspiele zu geben; die Kosten für Garderobe, Gas und Heizung hat er zu übernehmen. Der diesjährige Director, Hr. Meffert, ist nicht auf die Kosten gekommen und hat am 10. d. sein Amt niedergelegt. Seitdem spielen die Mitglieder auf Theilung weiter und haben, wie man hört, bisher ihre Rechnung vollständig gefunden.

München, 28. Febr. Frl. Valentine Riedel, welche für den 1. Mai nach Kassel engagirt war, wird dieses Engagement nicht antreten, sondern im Verbande unserer Hofbühne verbleiben.

* Mit großem Interesse darf wohl die Nachricht aufgenommen werden, daß die badische Schrauben-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Mannheim den ersten praktischen Versuch einer directen Schiffsverbindung zwischen Köln und London machen wird. Ein Schraubendampfboot ist zu diesem Behufe auf der holländischen Schiffswerft von L. Smit u. Zoon, Kinderdijk, gebaut worden, welches ebenso für die See- wie Rheinschifffahrt geeignet sein soll, und falls sich das Schiff bewährt, sollen noch mehrere gleiche Fahrzeuge, jedoch auf deutschen Werften gebaut werden. Das Schiff ist vollständig aus Stahl hergestellt und es beträgt sein Tiefgang im Mee-

mit Wasserballast 11 Fuß, auf dem Fluß nach ausgepumptem Wasser 8 Fuß, so daß es bei mittlerem Wasserstand mit 10 000 Ctr. Ladung ohne Anstand bis Köln fahren kann. Anfang März macht das Schiff ab Rotterdam seine Probefahrt auf der See und trifft voraussichtlich Mitte März mit Ladung von London in Köln ein. Köln wird durch diese Verkehrseinrichtung gewissermaßen Seehafen und wird diese Einrichtung für den Großhandel und Großgewerbebetrieb in Köln von hervorragender Bedeutung sein.

* In Ochsenhausen bei Stuttgart erstickten Nachts drei Brauknechte in Folge falschen Verschlusses der Ofenklappe.

* Einem Telegramm aus Perth (West-Australien) zufolge sind im District des Flusses Ord Goldlager von Bedeutung entdeckt worden.

Briefkasten der Redaction.

R. **Marienwerder:** „Eingesandts" aus anderen Blättern abzudrucken müssen wir, als mit unserer redactionellen Praxis unverträglich, ablehnen.

Literarisches.

Von dem Lieferungswerke **Afrika**. Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) liegen jetzt drei weitere Lieferungen (4, 5 und 6) vor. Abgesehen von den interessanten Schilderungen Zanzibars und der dazu gehörigen Küste, ist es namentlich das fesselnde Gemälde, welches der Verfasser von dem gewaltigen Erdraume des Congo-Beckens entwirft, dem unser Interesse in erster Linie gilt. Wohl den meisten (nicht fachmännischen) Lesern wird es erst durch diese Schilderungen klar, um welche Factoren und Thatsachen sich die dermalige politische Bewegung hinsichtlich des Congo-Gebietes dreht. Von den Kartenbeilagen verdient besonders die ethnographische hervorgehoben zu werden.

Bei dem sich immer mehr steigernden Interesse für die Vorgänge im Osten und Westen des dunklen Erdtheils verdient das mit dem Schluß der Berliner Congo-Conferenz zusammenfallende Erscheinen einer **Karte des Congo-Beckens** von Dr. Richard Kiepert (Verlag von Dietrich Reimer in Berlin, Preis 2 M.), welche bereits die Resultate dieser Conferenz enthält, besondere Beachtung. Die große im Maßstab von 1 : 4 000 000 ausgeführte Karte umfaßt das Gebiet vom 2°30 N. Br. bis 13°30 S. Br. und von der Küste des Atlantischen Oceans bis östlich zum Victoria-Nyanza-See. Sie enthält die Angaben der von der Conferenz festgestellten Grenze des Freihandels-Gebietes, ferner diejenige des neuen Congo-Staates, der Colonial-Besitzungen der verschiedenen Europäischen Staaten und der Neger-Reiche, sowie farbig markirt die hauptsächlichsten Reiserouten der Forschungsreisenden.

Dr. Paul Boerner **„Das deutsche Medicinalwesen"**. Fast durchweg nach amtlichen Quellen und Mittheilungen bearbeitet. Berlin NW. Verlag von Theodor Fischer's medicinischer Buchhandlung 1885. Es ist hier in einem Bande von geringem Umfang eine Fülle des wichtigsten Materials zusammengedrängt und verarbeitet worden, so daß das Werk auch für zahlreiche nichtärztliche Kreise, Behörden aller Art, Nationalökonomen, Politiker, Geschäftsleute rc. zweifelsohne eine hohe Bedeutung besitzt.

Das Märzheft der **Deutschen Rundschau** (herausgegeben von Rodenberg, Verlag der Gebrüder Paetel, Berlin) bringt eine neue Novelle von Theodor Storm: „Eine stille Geschichte"; von dem Staatssecretär z. D. Herzog: „Die Einwirkungen der modernen Verkehrsmittel auf die Culturentwicklung"; von dem Frhrn. v. Liliencron: „Die Kunst der Conversation"; — ferner die Fortsetzung der „Reise in den Andes von Chile und Argentinien" von Paul Güßfeldt. Einen wichtigen Beitrag zur Heine-Biographie giebt Professor H. Hüffer: „Heinrich Heine und Johann Hermann Detmold", mit bisher ungedruckten Briefen des Dichters. Capitän z. S. Herbig liefert eine Reise-Skizze: „Mit S. M. S. „Leipzig" in Korea." — Der „Politischen Rundschau" läßt Otto Brahm eine kritische Uebersicht: „Neuere Novellen und Romane" folgen, dieser schließen sich literarische Notizen und die „Bibliographie" an.

Standesamt.

Vom 2. März.

Geburten: Reg.-Rath Carl Ludwig Wilh. Wetzel, S. — Zimmermeister Otto Pastewski, T. — Kastellan Hermann Lion, T. — Arb. Johann Franz Kroll, T. — Kesselwärter in der Gewehrfabrik Joh. Reschke, S. — Tischlergeselle Friedr. Kußner, S. — Tapezier Friedrich Behrendt, S. — Arb. Carl Sadlowski, T. — Kaufmann Benjamin Eisenstädt, S. — Schlossergeselle Gustav Böhnke, S. — Maschinenschlosser Albert Kleist, T. — Schiffszimmerges. Johann Minner, T. — Arb. Herm. Reckstädt, S. — Klempnergeselle Robert Klaß, T. — Maurerges. Carl Dombrowski, S. — Unehel.: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Arb. Gottfried Schiemann hier und Marie Elisabeth Knop in Langenau. — Schuhmachergeselle Carl Friedrich Saul und Ludowika Ida Wagner. — Kaufm. Gustav Anton Johannes Breland in Warschau und Emma Elise Wagner hier.

Heirathen: Schuhmacherges. Carl Birk und Emma Ludowika Franziska Formella. — Buchbindergeh. Paul Hugo Scholz und Agnes Therese Kuczorra.

Todesfälle: Frau Renate Wilhelmine Gorschonski, geb. Fehlau, 69 J. — Fuhrmann Benjamin Daniel Gotthilf Schulz, 47 J. — T. d. Locomotiv-Heizers Wilhelm Schick, 4 M. — S. d. Hausdieners Ignatz Piechowski, 4 J. — S. d. Arbeiters Johann Bo nowski, 7 M. — S. d. Arbeiters Peter Klekutz, 4 M. — T. d. Zimmermeisters Otto Pastewski, 1 T. — Rentier Theodor Gotthilf Porsch, 81 J. — T. d. Steindruckers Franz Ziegler, todtgeb. — T. d. Arbeiters Eduard Recknagel, 4 M. — Frau Henriette Fligge, geb. Erboen, 68 J. — S. d. Stellmachermeisters Carl Pinnau, 3 W. — Frau Henriette Renate Piltz, geb. Soder, 51 J. — Frau Henriette Weichbrodt, geb. Papke, 58 J. — T. d. Zimmermanns August Krause, 8 M. — T. d. Arbeiters Friedr. Woischt, 4 M. — Wittwe Eleonore Gernatowski, geb. Roßmann, 77 J. — Dienstmädchen Valeska Gutschke, 21 J. — Gastwirth Julius Seeger, 61 J. — Unehel.: 4 T.

Verloosungen.

Karlsruhe, 28. Februar. Serienziehung der Badischen 35-Fl.-Loose. Serie 2 156 165 184 234 279 289 676 741 762 793 812 940 1050 1165 1179 1288 1348 1422 1437 1442 1472 1502 1527 1692 1729 1748 1768 1769 1788 1791 1809 1982 1995 2046 2065 2090 2114 2165 2185 2259 2260 2289 2335 2366 2445 2462 2466 2474 2485 2560 2605 2661 2669 2699 2742 2805 2806 2809 2866 2890 2921 2926 2940 2944 2992 2999 3013 3046 3062 3124 3128 3201 3216 3236 3246 3274 3317 3415 3428 3730 3822 4034 4057 4118 4155 4162 4289 4387 4441 4561 4580 4601 4620 4688 4744 4746 4814 4819 4837 4846 4860 4866 4868 4922 5022 5278 5345 5452 5478 5543 5569 5582 5603 5618 5817 5990 6037 6051 6087 6093 6163 6219 6399 6548 6555 6570 6587 6629 6636 6679 6709 6755 6814 6859 6877 6896 6900 6952 6960 6988 6993 7049 7117 7235 7428 7431 7458 7477 7543 7565 7611 7618 7693 7742 7765 7795 7813 7850 7903.

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Februar. [Wochenbericht von Portatius und Grothe.] Spiritus traf ungefähr in demselben Umfange wie in der Vorwoche ein. Anfangs war der Begehr rege genug, um die Preise bis Dienstag ¾ M. avanciren zu lassen; dann schwächte sich die Haltung jedoch derart ab, daß 1 M. vom höchsten Standpunkte verloren ging und der gestrige Markt noch ¼ M. niedriger als die Vorwoche schloß. In Terminen ging an den ersten Wochentagen Einiges um, schließlich blieb Angebot im Uebergewichte. Zugeführt wurden vom 21. bis 27. Februar 185 000 Liter, gekündigt 30 000 Liter. Bezahlt wurde loco 43½, 43¾, 43½, 43, 42¾ M. u. Gd., Februar 43¾, 44, 43¾, 43½, 43 M. Br., März 44, 43¾, 43½ M. Br., Frühjahr 44½, 44¼, 44½, 44, 43½ M. u. Gd., Mai-Juni 45¼, 45, 44¾ M. Br., Juni 46, 45¾, 45½ M. Br., Juli 46⅛ M. und Br., August 47¼, 46¾ M. Br., September 47⅜, 47½ M. Br. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Breslau, 28. Februar. (Wochenbericht.) Für Kleesamen hat sich zu den gewichenen Preisen nicht allein wieder eine größere Bedarfsfrage eingestellt, sondern es hat auch die Speculation von Neuem die Märkte außerordentlich große Posten herausgenommen, so daß der Umsatz als ein sehr bedeutender zu bezeichnen ist. Von Rothkleesamen bestand die Zufuhr zumeist aus guten Mittelsorten und abfallenden Qualitäten, die williger als in der Vorwoche aufgenommen wurden, da Verkäufer sich leichter zu etwas billigeren Preisen geneigt hatten. Feine Waaren sind immer noch verhältnißmäßig hoch im Preise gehalten. Für Weißkleesamen fand in gleichfalls zu den bestehenden billigen Preisen gute Kauflust ein und da das Angebot den Anforderungen vollauf genügen konnte, so entwickelte sich bald für Speculation und Export ein recht reger Verkehr. Auch hierin haben recht bedeutende Umsätze stattgefunden. Thymothee reichlich angeboten, doch ebenso wie Schwedisch, Gelbklee und Tannenklee meistentheils nur auf Bedarf gekauft. Von letzteren 3 Sorten hat das Angebot nachgelassen. Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 38—37—40—42—44 M., weiß 37—40—45—50—54—56 M., schwedisch 46—50—56—63 M., Thymothee 17—18—20—23 M., gelb 13—14—15 M., Tannenklee 35—40—43—49 M.

Butter und Käse.

Berlin, 2. März. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Luisenstraße 34.) Es hat sich bisher noch nicht die geringste Spur einer Besserung im Butterhandel gezeigt. Die täglich eintreffenden Zufuhren reichen weit über das Maß des zum Verbrauch Nöthigen hinaus, so daß Vorräthe immer mehr anschwellen und Preise so gedrückt sind, wie solche seit Jahrzehnten nicht in der Winterzeit. Notirungen überwiegend nominell. — Wir notiren Alles per 50 Kilogr.: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommer und ost- u. westpreußische 100—107 M., Mittelsorten 93—98 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 90—98 M., feine 100—107 M., 108—112 M., abweichende 75—90 M. — Landbutter: pommersche 82—85 M., Hofbutter 85—90 M., Netzbrücher 80—85 M., ost- und westpreußische 73—80 M., schlesische 75—83 M., feine 85—90 M., Elbinger 73—83 M., Tilsiter 83—85 M., bairische 76—78 M., Gebirgsbutter 80—83 M., ostfriesische 90—95 M., thüringer 85—88 M., hessische 85—88 M., ungarische, galizische, mährische 70—72—75 M.

Berlin, 28. Februar. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Es ist eine Veränderung in dem Gange des Geschäfts vor. Der Jahreszeit angemessen ist der Consum gering. Preise unverändert, nämlich: Für Prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 85 bis 95 M., secunda und imitirten 60—85 M., Holländer, echte Waare, 75—85 M., rheinischer je nach Qualität, 60—75 M., Limburger in Stücken von 1¾ R 33 bis 37 M., Backsteinkäse 10—18 M. für 50 Kilo frei Berlin.

Stettin, 28. Febr. Getreidemarkt. Weizen unveränd. loco 154,00—164,00, April-Mai 165,50, Mai-Juni 168,00. — Roggen matt, loco 136—139, April-Mai 144,00, Mai-Juni 144,50. — Rüböl still, Februar 50,00, April-Mai 50,00.

Glasgow, 28. Februar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 587 100 Tons gegen 593 400 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 93 gegen 97 im vorigen Jahre.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. März. — Wind: OSO.
Angekommen: Kriemhild (SD.), Kroll, Stettin, Güter.
Gesegelt: Blonde (SD.), Bartels, London, Zucker und Güter.
Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Adler a. Berlin, Pincus aus Berlin, Petermann a. Auerbach, Apt a. Breslau, Cathrein a. Köln, Braatz a. Stettin, Fischer a. Düren, Herzberg a. Königsberg, Gluese a. Hamburg, Meyer a. Berlin, Westphal a. Berlin, Schulz a. Berlin, Hoberg a. Hamburg, Bertholdi a. Köln, Quartiermeister aus Berlin, Kaschewsky a. Hückeswagen, Kaufleute.

Meteorologische Depesche vom 1. März

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. d. Meeresspiegel red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	764	OSO	5	halb bed.	2	
Aberdeen	764	NNW	3	bedeckt	2	
Christiansund	761	NNW	6	Schnee	1	
Kopenhagen	760	SSO	1	Nebel	4	
Stockholm	754	SSO	2	Nebel	[illegible]	
Haparanda	755	S	8	bedeckt	[illegible]	
Petersburg						
Moskau						
Cork, Queenstown	762	SO	5	bedeckt	6	
Brest	762	SSO	3	bedeckt	6	
Helder	763	NNW	2	wolkig	4	
Sylt	760	NNW	1	wolkig	3	
Hamburg	761	NW	1	Regen	4	1)
Swinemünde	761	NW	2	Nebel	0	
Neufahrwasser	764	SSO	4	bedeckt	0	2)
Memel	765	SO	3	halb bed.	0	3)
Paris	763	NNW	—	bedeckt	4	
Münster	761	NW	2	Regen	6	
Karlsruhe	762	SW	1	Regen	5	
Wiesbaden	762	NW	3	bedeckt	5	
München	763	NW	3	Regen	3	
Chemnitz	762	NW	1	Nebel	4	4)
Berlin	761	SSO	1	bedeckt	4	5)
Wien	763	SSO	1	wolkenlos	1	
Breslau	764	SSO	3	bedeckt	—1	
Ile d'Aix	758	O	2	wolkenlos	6	
Nizza	757	O	2	wolkenlos	[illegible]	
Triest	760	ONO	4	halb bed.	6	

1) Feuchtes. Nebel. 2) Nachts etwas Reif. 3) Reif, See leicht bewegt. 4) Ungewöhnlich starker Nebel. 5) Regen und Nebel.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum hat sich über den britischen Inseln ausgebildet, so daß sich jetzt eine breite Zone niedrigen Luftdrucks von Nordskandinavien südwärts nach dem Mittelmeere erstreckt. Ueber Centraleuropa ist bei schwachen Luftbewegungen das Wetter trübe und vielfach neblig, im Nordwesten kälter, im Süden, meist auch im Osten, wärmer. In Süddeutschland sind stellenweise große Regenmengen gefallen, in Friedrichshafen 16, in Karlsruhe 24 Mm. Die Frostgrenze verläuft von Uleaborg über Stettin etwa nach Wien. Hermannstadt meldet — 11 Grad.

Deutsche Seewarte.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schiffahrts-Nachrichten und den übrigen redaktionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung unserer Tochter **Annie** mit Herrn **Johannes Jantzen** aus Danzig beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Capt. **Richard Sander** u. Frau.

Bremerhaven, im Febr. 1885. (2664

Am 2. März, Morgens 4½ Uhr, starb nach langem, schweren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

R. Wilhelmine Winter,

geb. **Ringe**, in ihrem 70. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Landau, den 2. März 1885.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 845 bei der Firma **Julius Konicki** folgender Vermerk eingetragen: Das Handelsgeschäft ist mit dem Firmenrechte **Julius Konicki Nachf.** durch Vertrag auf die Kaufleute **Adolf Bukofzer, Adolph Blumenthal** und **Moritz Jacobsohn** in Danzig übergegangen. Die Firma ist nach Nr. 463 des Gesellschafts-Registers übertragen.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Gesellschafts-Register sub Nr. 463 die von den hiesigen Kaufleuten **Adolf Bukofzer, Adolph Blumenthal** und **Moritz Jacobsohn** betriebene Handelsgesellschaft in Firma **Julius Konicki Nachf.** hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 25. Februar 1885 begonnen hat.

Danzig, den 26. Februar 1885.

Königliches Amtsgericht X.

In dem **Max Kaltwang**'schen Concurse soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Dazu sind 2447,15 M. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 501,35 M. bevorrechtigte und 19 459,34 M. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

2585) **Dommer,** Verwalter.

Neuenburg, den 28. Febr. 1885.

Hamburg-Danzig.

Dampfer „**Auguste**" ladet in **Hamburg vom 5. März cr. ab direct nach Danzig.** (2319

Ferdinand Prowe.

Dampferverbindungen

zwischen **Stettin** und **Colberg**, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg in Pr. (Kiew-Moskau-Kursk), Riga (Moskau, Charkow, Zarizyn, Rostow, Nischni-Nowgorod), Helsingfors, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesborough unterhält regelmäßig (2363

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Handels-Akademie, Hamburg. Best freq. Handelsschule Deutschlands. Prüfungen. Billige Pension. Programm u. Näheres d. Director **Peters.**

Wilhelm Jordan's erster Roman:

Die Sebalds

2 Bde. Preis geh. M. 10; fein geb. M. 12 ist soeben erschienen und eingetroffen (2614 in Danzig in

L. Saunier's Buchhandlung.

K. v. Oppel, u. d. kgl. Reg. conc. pract. Arzt z. Wohnt Graben 25 III. Spec. für **Geschlechts-, Haut-, Frauen-Unterleibsleid., Epilepsie, Homöopathie.** Sprechstunden 9—10, 12—2 Uhr.

W. Heinrich,

fr. Königl. Polizei-Commissarius, **Trinitatis-Kirchengasse 1,** Ecke der Holzgasse, übernimmt die Ausführung von Klagen aller Art.

G. L. DAUBE & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.

Central-Bureau: Frankfurt a. M.

Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.

Prompte Beförderung aller Art **Anzeigen.**

Bekannte liberale Bedingungen. Bei grösseren Aufträgen **Ausnahmepreise.**

Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in Danzig: Heilige Geistgasse Nr. 13.

Schwedische Jagd-Stiefelschmiere

macht **jedes** Leder weich, geschmeidig und vollkommen wasserdicht. (2663

Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Mein Gypsfigurengeschäft, seit 25 Jahr. i. Hause Jopeng. 50 verlege den 1. April nach

Breitgasse No. 3.

weshalb ich sämmtl. Figuren zum Ausverkauf stelle; Gartenfiguren, auch zu Bauten passend, habe noch abzugeben.

W. Lucignani.

2452) Jopengasse 50.

Pecco-, Souchon- u. Melange-Thee's

in vorzüglichen Qualitäten.

Albert Neumann, Langenmarkt 3. (2488

Zuckerfabrik Gr. Zünder.

Zu einer wichtigen Besprechung, betreffend den diesjährigen Rübenpreis, erlauben wir uns die Herren Interessenten

Donnerstag, den 5. d. M., 1 Uhr Mittags,

in das Lokal des Herrn **Grunenberg** hier, ganz ergebenst einzuladen.

Gr. Zünder, den 2. März 1885.

Die Direktion.

gez. **R. Möller.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt

Hamburg-New-York.

Von **Hamburg** regelmäßig **jeden Mittwoch** und **Sonntag,** von **Havre Dienstags,**

(529)

Rugia, 4. März.	**Moravia,** 18. März.	**Bohemia,** 1. April.
Lessing, 8. März.	**Hammonia** 22. März.	**Westphalia** 5. April.
Frisia, 11. März.	**Gellert,** 25. März.	**Suevia,** 8. April.

Hamburg-Westindien,

am 6., 21. und 24. jeden Monats von Hamburg laut Fahrplan der Gesellschaft.

Hamburg-Mexico,

am 2. jeden Monats von Hamburg laut Fahrplau der Gesellschaft.

Auskunft wegen Fracht ertheilt Herr **August Bolten, Hamburg.**

Wegen Passage und Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen wende man sich an **Haupt-Agent Bruno Voigt, Danzig, Langgasse 51.**

Die Direction.

Telegramm-Adresse: **Packetfahrt, Hamburg.** (7929

Bekanntmachung.

Coke-Verkauf.

Der Verkauf von Coke findet in der Kämmerei-Kasse während der Dienststunden und auf der **Gas-Anstalt** täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachm. zu nachstehenden Preisen statt:

	Grob-Coke.	**Klein-Coke.**
1 Hectoliter	70 Pfennige,	80 Pfennige.
10 Hectoliter	6 Mark 50 Pfennige,	7 Mark 50 Pfennige.
40 Hectoliter	24 Mark,	28 Mark.

Die Anfuhr und das Abtragen in's Haus wird Seitens der Gas-Anstalt nur bei Abnahme von mindestens 10 Hectolitern bewirkt. **Die Preise für Anfuhr und Abtragen sind vom 1. März d. J. ab ermässigt** und betragen:

Für die innere Stadt, die Außenwerke, Altschottland und Stadtgebiet:
1 Mark 25 Pfennige für 10 Hectoliter,
2 Mark für 20 Hectoliter,
3 Mark 50 Pfennige für 40 Hectoliter.

Für die Vorstadt Schidlitz incl. Schlapke, Stolzenberg, Schladahl, Schellingsfelde, Alt-Weinberg, große und kleine Mulde:
2 Mark 50 Pfennig für 10 Hectoliter,
4 Mark für 20 Hectoliter,
6 Mark für 40 Hectoliter.

Für die Vorstadt Langfuhr:
3 Mark 50 Pfennige für 10 Hectoliter,
5 Mark 50 Pfennige für 20 Hectoliter,
8 Mark für 40 Hectoliter.

Bei Entnahme von mindestens 200 Hectolitern von **einem** Käufer gekaufte Coke wird die Anfuhr innerhalb der inneren Stadt, der Außenwerke, Altschottland und Stadtgebiet nur mit 3 Mark pro 40 Hectoliter berechnet, sofern die Coke nur in einen Keller einzubringen oder auf einen Hof- oder Lagerplatz abzuladen sind.

Die abladenden Mannschaften sind zur Erforderung von **Trinkgeldern** von den Käufern der Coke **nicht berechtigt.** (2479

Danzig, den 26. Februar 1885.

Das Curatorium der Gas-Anstalt.

Danzig, 1. März 1885.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze, in dem Hause des Herrn **Stegemann**

No. 41, Vorstädtischen Graben No. 41

nahe dem Winterplatz ein

photographisches Atelier

parterre, der Neuzeit entsprechend, auf das Eleganteste und Bequemste errichtet habe.

Ausreichende in den größten Städten Deutschlands, Oesterreichs, Italiens ꝛc. gesammelte Kenntnisse setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen zur vollständigen Zufriedenheit genügen zu können.

Gleichzeitig verbinde ich mit dieser Anzeige die Bitte, mir Ihr Wohlwollen zuzuwenden und mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Emil Frenzl,

Photograph,

seit 1880 Geschäftsführer bei Hrn. **B. Mischewski** gewesen.

2429)

Steinkrüge

(glatt u. gemustert) z. Ausschank echter Biere

empfiehlt (2387

Eduard Rahn, Breitgasse 134, Ecke Holzmarkt.

Doppel-Malzbier,

Brauerei **H. Penner** in Koczelitzki in Gebinden und Flaschen,

Bairisch-Lagerbier, Putziger Bier,

stets flaschenreif empfiehlt (2662

Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4./5.

Cigaretten

J. S. Kuschnarjoff, Kaiserlich Russischer Hoflieferant,

Brand und Qualität hochfein, empfiehlt billigst (2391

Albert Kleist,

Langgasse 67, Eing. Portechaisengasse.

Valencia-Apfelsinen!

Für Wiederverkäufer

420 gewöhnlich ca. 140 Pf. 16 Mk., 420 extra Large ca. 200 Pfd. 28 Mk., 490 extra Large ca. 130 Pfd. 13 Mark, 714 Large circa 180 Pfd. 18 Mk.

Alle andern Sorten billigst, versenden unverzollt ab **Hamburg** gegen Nachnahme oder vorherige Cassasendung. (2581

H. Olff & Sohn,

Hamburg, Gr. Burstah 44.

Atelier für künstliche Zähne Langgasse 28.

Zahnarzt **Siedentop.**

Dampf-Caffee

wöchentlich 3 bis 4 Mal frisch geröstet:

Feinsten Guatemala,

kräftig u. vollständig reinschmeckend, pro Zollpfund 1 M.,

feinsten grünen u. gelben Java

(Melange), sehr feinschmeckend, pro Zollpfund 1,10—1,20 M.,

feinsten Ceylon u. gelben Java

(Melange), von hochfeinem Geschmack, pro Zollpfund 1,30 M., empfiehlt als sehr beachtungswerth

Carl Köhn,

Vorst. Graben 45, Ecke Melzergasse.

Prima Dichtwerk,

Prima Zink in Platten,

Prima Weichblei in Mulden,

Prima engl. Zinn

in Stangen und Blöcken

empfiehlt billigst (3053

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29.

Natürlichen

Emser Krähnchen-Brunnen,

1885er Füllung,

empfing und empfiehlt

F. Staberow,

Poggenpfuhl Nr. 75. (2350

Geschmiedete

Grabgitter

nach den Entwürfen erster Architecten liefert in vortrefflicher Ausführung **Die Werkstatt für Kunstschmiede- und Spalierarbeiten mit Dampfbetrieb** von (2435

Gustav Walck,

Brandgasse 9.

Ein sehr guter, kurzer

mahagoni Flügel

ist zu verkaufen bei

C. Schuricht,

Poggenpfuhl Nr. 76, I.

Gleichzeitig zeige ergebenst an, daß nach wie vor

Stimmungen und Reparaturen an Pianofortes u. Orgeln

von mir ausgeführt werden. (2623

Ca. 25 Schock gutes Dachrohr stehen zu billigem Preise zum Verkauf

2577) **Ziehm,**

Willenberg bei Marienburg.

Eine vorzügliche

Gastwirthschaft

mit großem Garten und etwas Land, ½ Meile v. Danzig gelegen, billig zu verkaufen. Adressen unter Nr. 2630 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Auf ein industrielles Grundstück in einer westpreußischen Stadt, Eisenbahn im Bau begriffen, werden hinter 14700 M. sich amortisirender Hypothek

12—15000 Mark

gesucht. Gefl. Offerten befördert die Exped. dies. Ztg. u. Nr. 2108.

Mark 4000

werden gegen gute Sicherstellung auf 4 Monate von einem Selbstdarleiher zu leihen gesucht. Adr. unter Nr. 2649 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Heirath! **Mittheilung gratis.** Behufs Erreichung reicher Heirath v. 2000 b. 2 000 000 Thlr. benutze man das Familien-Journal, Exped. Berlin S. 59. Zusend. discret.

Einen Lehrling

wünscht (2207

Robert Olivier,

Eisenwaarenhandlung,

Pr. Stargardt.

Gesucht sofort oder zum 1. April ein jung. anst. Mädchen z. Führung d. Wirthschaft. Zeugnisse einzureichen.

Dom. **Ludwigsthal** pr. Berent.

Ein tüchtiger unverheiratheter

Gärtner

f. Gemüsebau u. Anlagen find. dauernde Stell. SeebadWesterplatte. Reissmann.

Ein Verkäufer

und ein **Lehrling,** beide der polnischen Sprache mächtig, finden in meinem Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft per sogleich oder 1. April Stellung. (2620

M. Rosenfeld, Culmsee.

Für ein hiesiges Kurz- und Weißwaaren-Geschäft wird eine tüchtige

Verkäuferin,

die schon mehrere J. mit der Branche vertr. ist, z. 1. April zu engagiren gesucht. Adressen unter Nr. 2627 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine tüchtige

Verkäuferin

findet per sofort in meinem **Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** dauernd Engagement bei freier Station. Off. erbittet

Johannes Jordan,

Elbing. (2588

Ein junger Mann

mit guter Schulbildung findet in meinem **Getreide-, Saaten- u. Holz-Geschäft** Stellung als

Lehrling.

Saul Dyck,

2586) **Pr. Stargard.**

Zum 1. April suchen für unser **Putz- und Kurzwaaren-Geschäft** eine tüchtige

Verkäuferin.

Nur solche werden berücksichtigt, die noch in Stellung sind. — Photogr. u. Gehaltsanspr. erw.

Geschw. Leibholz,

Stolp. (2591

Rechnungsführer, Inspectoren, Hofmeister, Stellmacher, Schmiede, sowie herrschaftliche Kutscher, Haus- u. Hoteldiener u. tücht. Hausknechte, alle mit empfehlensw. Zeugn.; ferner: tücht. Wirthinnen f. Stadt und Land, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, j. Mädch. z. St. d. Hausfr., recht tücht Kinderfr., sowie herrsch. Köchinnen u. tüchtige Hausmädchen empf. **Helene Prohl,** Langgarten Nr. 63, 1 Treppe.

Ein Käser

wird gesucht zur Pacht der Milch von ca. 200 Kühen, welches in der Lage ist, das zum Bau der Gebäude für den Betrieb der Molkerei nöthige Kapital vorzuschießen. Offerten bis zum 15. d. Mts. an den Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Vereins **Passenheim.** (2622

Stellenvermittelungs-Bureau für **Hotel- und Restaurant-Personal von Rudolf Braun, Beutlergasse 15, 1. Etage,** empfiehlt: Oberkellner u. Büffetiers mit Caution und Sprachkenntnissen, Zimmer- und Restaurant-Kellner, Köche, Hotel- u. Restaurant-Hausdiener, Oberköchinnen ꝛc. und sichert prompte und fachgemäße Bedienung zu. (2516

Socius.

Ein junger Kaufmann beabsichtigt bei einem lucrativen Geschäft mit einer Einlage von 8000 Thlr. beizutreten. Offerten mit einigen Angaben u. 2388 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine eingeführte Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges wünscht einen tüchtigen

Außenbeamten

zu engagiren. **Nur auf beste Empfehlungen und nachweislich gute Erfolge gestützte Bewerbungen werden unter 2492 durch die Exp. der Danziger Zeitung erbeten.**

Ein im hiesigen **eichen und kiefern Holzfache** erfahrener

Meister

gesucht. Adressen u. 2480 mit Angabe früh. Stellung an die Exped. d. Ztg.

In **Wichorsee Post Kl. Czyste** wird ein älterer, zuverlässiger, gut empfohlener

Diener

zum 1. April cr. gesucht. Zeugnisse abschriftlich erbeten. **von Loga.**

Hoch Kelpin bei Danzig sucht einen (2099

Wirthschafts-Eleven.

Einen flotten

Expedienten,

polnisch sprechend, wünscht per ersten April cr. (2207

Robert Olivier,

Eisenwaaren-Handlung,

Pr. Stargard.

Zum 15. März resp. 1. April wird ein in jeder Beziehung zuverlässiger, tüchtiger und umsichtiger

Inspector

zu engagiren gewünscht. Meldungen sub **P. X.** postl. Göttchendorf.

Nur eine geprüfte, evangelische, musikalische

Erzieherin

für 2 Mädchen von 10 u. 11 Jahren sucht **H. Biber, Kiesling bei Deutsch Dameran.** (2311

Agenten

zum Verkauf gesetzlich erlaubter Staats- und Prämien-Loose werden bei guter Provision an allen Orten angestellt.

Offert. u. **E. F.** an **A. Steiner,** Annoncen-Expedition **Berlin,** Kommandantenstr. 46 I. (9945

---

1 Außenbeamten

für die Hagelbranche suchen zu sofort

Bertling & Uhsadel,

Danzig. (2661

Ein junger Mann, Materialist, dem g. Zeugn. z. S. stehen, sucht u. bescheid. Anspr. per 1. April oder früher Stellung. Adressen u. Nr. 2632 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Kaufmann

sucht sich mit einer baaren Einlage von 18 Mille M. an einem soliden Geschäft thätig zu betheiligen.

Adressen unter Nr. 2628 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein unverheiratheter, in allen Branchen erfahrener

Kunstgärtner,

mit guten Zeugnissen, gesetzten Alters, sucht von sofort oder 1. April eine **Privatstelle.** Gefällige Adressen unter Nr. 2487 in der Exp. d Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, sucht in einem größeren Geschäft zum 1. April Stellung. Gef. Offerten unter Nr. 24 postlagernd Marienwerder erbeten.

Ein junger Kaufmann,

der längere Zeit für ein hiesiges Waarengeschäft (en gros) die Stadt und Umgegend besucht, sucht zu sofort oder per 1. April Stellung als **Stadt-Reisender.** Adr. unter Nr. 2629 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine Kassirerin, welche als solche mehrere Jahre in einem größeren Geschäft fungirt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sogleich od. später Engagement. Adressen u. **K. 100** in der Exped. dies. Ztg. erb.

Einverh. Stellmacher

sucht v. gleich e. Stelle auf's Gut als Hofmeister. Gef. Adressen u. Nr. 2610 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

2 Läden in Königsberg in Pr.,

lebh Geschäftsgegend, große Schaufenster, in meinen neu erbauten Häus. am Münchenhof, zu Geschäften jeder Branche oder als Commanditen vorzügl. geeignet, sind f. 700 u. 900 M. pro Anno zu vermiethen. **Hermann Goldberg,** Königsberg, Klosterstr. 4.

Pension

mit Beaufsichtigung der Schularbeiten finden 2—3 Knaben, welche die höheren Schulen hier besuchen, bei

Dr. Schoemann, Oberlehrer, Steinschleuse 2.

---

2. Damm ist die 1., 2. Etage und Dachst. z. v. Näh. Schüsseld. 10, 2 Tr.

Röpergasse 10

ist die **1. Etage** per 1. April d. J. zu vermiethen. Zu erfragen im Laden.

Ein jung. Mann,

der schon 3 Jahre in der Landwirthschaft thätig gewesen ist, sucht Stellung in einer Wirthschaft mit Zuckerrübenbau ohne Gehaltsansprüche.

Gef. Adressen unter Nr. 2584 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Neufahrwasser ist eine

große Wohnung,

Garten, Remise ꝛc., v. 1. April z. verm. Off. u. 2316 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Heil. Geistgasse 117

ist das eleg. eingerichtete Ladenlocal nebst Wohnung u. allem Nebengelaß, Keller ꝛc. zu verm. Näh. Hangeetage.

Der Unterraum

des **Vesta-Speichers** ist zum 1. April zu vermiethen. Näh. **Brodbänkengasse Nr. 28.** (8556

Für die Abgebrannten am Kassubischen Markt gingen bei dem Bureau des Armen-Unterstützungs-Vereins ein: Von M. D. ein Unterbett, Frau A. P. 3 große Betten, 1 kleines Bett u. Wäsche, div. Kleider und Wäsche von Geschwister B. u. R. Rosenstein, Herrn M. Hirsch, Fräulein Stattmiller, Frau Pudler, Frau Geheimrath Goldschmidt aus Berlin, K. B. — L. R. L. und einigen Ungenannten; ferner von Fräulein Stattmiller 10 M., C. F. 2 M., Herrn Kutschbach 5 M., Herrn Pudler 6 M., H. K. Kleider u. 2 M.

Für die Abgebrannten gingen ferner bei mir ein von: Commerzienrath Claaßen 30 M., Albert Claaßen 20 M., Regierungsrath Paschke 10 M., August Wolff 10 M., M. Fürst 5 M., Dr. Lissauer 10 M., Whist-Kränzchen 100 M., Zimmermeister Peyson 6 M., Gustav Davidsohn 10 M., von Behr, Oberin, 15 M., Schöttkowsky, Deutsch Eylau, 5 M. — Durch Bezirksvorsteher Winkelhausen von: Ungenannt 2 M., A. Winter 3 M., Norcisat 3 M., K. 12 M.

Zusammen 1443 M.

Außerdem von Herrn Gutsbesitzer Schlenter-Kleinhoff 30 Ctr. Eßkartoffeln und an Kleidungsstücken und Wäsche von Frau Ober-Controleur Bärwald.

Danzig, 2. März 1885.

Robert Paetschow.

Für die Abgebrannten ging ferner ein von: G. H. 1 M., Dom. Z. 50 M., Herm. Lietzau 15 M., Ungen. 50 Pf., W. Unger 3 M., O. C. 1 M., Hermann Jacob 8 M., Fr. Th. v. B. 5 M., C. Gustav Rautenberg 10 M., Frau Sommerfeld 3 M., Fr. Ludwig-Dirschau 10 M., Kreplin 10 M., Unbekannt 3 M., aus e. Skatkränzchen 5 M. 20 Pf., G. Ertell 1 M., M. 1,50 u. B. H. 1,50 M., E. B. 2 M., M. H. 1 M., K. M. 20 M., Ungen. 2 M., J. G. Schipanski 6 M., F. B. 2 M., E. D. 3 M., M. R. 2 M., Au. J. D. 3 M., Frl. M. J. 1,50 M., Ein Brautpaar 3 M., Concert im „Freundschaftlichen Garten" am 27. Februar (Deinert) 8 M. 45 Pf., M. Geitzen 5 M., Fräul. M. Wannow 3 M., Jährling u. Recke 20 M., Frau C. A. 15 M., Eduard Lövinsohn 5 M., Maurermstr. Prochnow 10 M., Carl Köhn 3 M., M. v. D. 5 M., M. v. D's Kinder 1 M. 70 Pf., Bertha Ems 50 Pf., Anna Prose 50 Pf., Auguste Block 30 M., Henkelsche Collecte 19 M. 25 Pf., C. A. W. H. 2 M., O. J. u. E. 3 M., aus einer Sammlung der Schmiede-Innung 11 M. 15 Pf., Classe II A. der Oehlrichschen Schule 17 M., Dr. Schneller 10 M., Prof. Dr. Krentz 15 M., L. P. 5 M., A. K. 3 M., M. Blumenreich-Hannover 20 M., H. 3 M., von den Bureaubeamten der Kgl. Regierung 35 M. 50 Pf., Liqueurfabrik „Der Lachs" 30 M., Landesrath Fuß 5 M., Rentier Nachtigall 5 M., M. B. 3 M., U. B. 1 M., C. L. Claus sen. & jun., Bartsch, Kirsch, Reinholtz und Truppner 25 M., Louise Felsenthal 1 M. 50 Pf., Bruno F. 1 M., Rendant Haberkant 10 M., durch Herrn W. Klein 23 M., derselbe 2 M., G. E. 10 M., C. W. C. F. 1,30 M., K. K. 3 M., A. H. 1,50 M., L. H. . . . . . . 5 M., Johanna Naumann, Aufwärterin, 1,50 M., H. S. 3 M., Sammlung i. d. Friseurgesch. v. H. Reimer 5,50 M., gesammelt in d. Grundstück Kalkgasse Nr. 8a, b, c 25 M., Louis Löwenstein-Königsberg 10 M., Sammlung in der Kafemannschen Buchdruckerei 16 M. 85 Pf., Loewensohn 50 Pf., Ungenannt 1 M., Sammlung a. d. Table d'hôte d. Hotel d'Oliva 16 M., Collecte (gesammelt v. Archidiaconus Bertling im Abend-Gottesdienste a. 1. März in der Marien-Kirche 91 M., Samml. d. Seeschiffer-Vereins 15 M. 50 Pf., ges. i. e. Kindergarten von Bertha Fricke, Arthur Turner und Oscar Steinkleder 1 M. 20 Pf., Sammlung von Gästen bei Hrn. Restaurateur Homp 15 M. 50 Pf., durch Hrn. Jul. Meyer Nachf. 28 M., J. R. Claaszen 5 M., Plouda 5 M., Albert Neumann 15 M., F. Gräbner 3 M., Alex. Pawlikowski 3 M., Frau v. Flottwell 20 M., durch Hrn. Perlewitz vom Danz. Tagebl. 70 M., Justizrath Martiny 20 M., Oehlrich'sche Schule, Kl. II. B., 12 M. 50 Pf., von mehreren Beamten des Magistrats 30 M. 10 Pf.

Zusammen 5644 M. 63 Pf.

An Kleidung, Wäsche ꝛc. ging ein von: M. K. & L. K., Frau Sommerfeld, Rose Schepens, Frau Engel und verschiedenen Ungenannten.

Exped. d. Danz. Ztg.

Ang. h. D. Trotz der Philippica machte mich D. Br. überglücklich. Unart!!

1000 Mk. Belohnung.

Durch gewaltsamen Einbruch in ein an der Groß Hubnicker Landstraße belegenes Bohrloch sind größere Quantitäten Bernstein entwendet worden.

Die obige Belohnung erhält, wer uns die Thäter so namhaft macht, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgt und wir in den Besitz des gestohlenen Gutes gelangen. (2413

Königsberg in Pr., d. 26. Febr. 1885.

Stantien & Becker.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.